Herforder Zeitung

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 198. Herford, Freitag, den 25 August 1922 40. Jahrgang.

Ein deutscher Vorschlag.

Berlin, 24. August. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Beauftragten der Reparationskommission sind, wie die „Voss. Ztg." schreibt, heute in ihr entscheidendes Stadium getreten. Das Reichskabinett ist heute um 10 Uhr vormittags zusammengetreten, um die gestrige Beratung über die Richtlinien der Erklärungen fortzusetzen, die die deutschen Unterhändler an die Vertreter der Reparationskommission abgeben sollen. Es stand ein bestimmter Vorschlag zur Erörterung, dessen Basis aus den bisherigen Besprechungen mit den Herren Bradbury und Mauclere gewonnen worden ist. Das Reichskabinett hat heute diesen Vorschlag gut geheißen.

Unmittelbar nach der Kabinettssitzung erschienen die Herren Bradbury und Mauclere in der Reichskanzlei. Die entscheidende Bedeutung der heutigen Verhandlungen geht daraus hervor, daß sie auf deutscher Seite gemeinsam vom Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes geführt worden sind. Der Reichskanzler teilte den Vertretern der Reparationskommission offiziell den Vorschlag der deutschen Regierung mit, der die Grundlage für ein Moratorium bilden soll. Die Besprechungen mit den Herren Bradbury und Mauclere dauerten bis ½2 Uhr nachmittags. Ihr Ergebnis wird, wie alle bisherigen Verhandlungen, geheim gehalten.

An der Berliner Börse, die heute mittag von einer durchaus pessimistischen Auffassung hinsichtlich des Ausganges der Moratoriumsverhandlungen beherrscht war, wollte man wissen, daß Bradbury und Mauclere den Vorschlag der deutschen Regierung mit einem weitergehenden Gegenvorschlag beantwortet haben, zu dem die Reichsregierung ihrerseits werde Stellung nehmen müssen.

Wenn das zutrifft, dann geht daraus jedenfalls hervor, daß nunmehr Vorschlag gegen Vorschlag steht, daß aber die Verhandlungen weiter gehen und die Gerüchte über ihr bereits erfolgtes Scheitern, die heute unverantwortlicher Weise in Umlauf gesetzt worden sind, den Tatsachen nicht entsprechen.

So lange noch verhandelt wird — und es wird verhandelt — und so lange auf beiden Seiten der Wille zur Verständigung deutlich erkennbar ist, muß man hoffen, daß ein Uebereinkommen den Abschluß der Verhandlungen bilden wird, die nunmehr in ihr entscheidendes, wenn man will, auch kritisches Stadium getreten sind.

Dr. Seipel in Italien.

Eine Einladung Schanzers.

Wien, 24. August. Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers und des Finanzministers, die gestern abend Berlin verließen, geht nach Vecora, wo die beiden Herren am 25. August mit dem italienischen Außenminister Schanzer zusammentreffen werden. Die Rücksprache erfolgt auf Einladung Schanzers, der sich zu ihrer Vermittlung der italienischen Botschaft in Berlin bediente. Die Rückkehr der österreichischen Regierungsvertreter nach Wien wird voraussichtlich am Sonntag stattfinden.

Gelegentlich der Reise des Bundeskanzlers wurden zwischen dem tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Dr. Benesch und dem italienischen Minister des Aeußern Schanzer die Ansichten über die Lage ausgetauscht. Es wurde in dieser Hinsicht vollständige Uebereinstimmung und zugleich das Festhalten an der Verständigung konstatiert, welche anläßlich der Reise des Ministers Dr. Benesch nach Italien im Februar 1921 zustande kam, und zwar auf der Grundlage, daß beide Staaten unerschütterlich auf den Verträgen, die gemeinsam unterzeichnet wurden, beharren.

*

Paris, 24. August. Der Wiener Korrespondent des „Temps" meldet, die französische Regierung habe den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch gebeten, das Kabinett Seipel in seinem Versuch, die politische und wirtschaftliche Existenz Oesterreichs zu retten, nach bestem Können zu unterstützen. Weiterhin meldet das Blatt, daß der österreichische Bundeskanzler in Prag eine Einladung zu Verhandlungen nach Paris erhalten habe. Dieser Meldung tritt die hiesige maßgebende Stelle mit der Behauptung entgegen, daß hier von einer Reise Seipels nach Paris nichts bekannt sei.

Das Neueste vom Tage

Der Reichskanzler empfing gestern die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zu einer Besprechung über die Frage der Abwendung der drohenden wirtschaftlichen Katastrophe. Die von den Gewerkschaften gemachten Vorschläge sollen in weiteren Verhandlungen mit den Ressorts besprochen werden.

An der Berliner Börse wurden Schwierigkeiten und Insolvenzen einiger Berliner Banken und Makler bekannt. Sie können infolge von Baisse-Engagements am Devisen- und ausländischen Rentenmarkt ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen.

In Kattowitz herrscht immer noch keine Ruhe. Die Judenverfolgungen und die Plünderungen jüdischer Geschäfte dauern an.

Das belgische Besatzungsgebiet in Deutschland wird am 2. September bis Jülich ausgedehnt. Das von Belgien neu zu besetzende Gebiet unterstand bisher dem Befehl Frankreichs.

Die großen französischen Herbstmanöver finden vom 10. bis 18. September in der Bretagne statt. Alle Waffengattungen nehmen daran teil.

Der jugoslawisch-tschechische Bündnisvertrag wurde gestern in Marienbad unterzeichnet und sofort ratifiziert.

Gelegentlich der Marienbader Konferenz wollen die Vertreter der Kleinen Ententestaaten auch die Lösung der österreichischen Frage besprechen, obwohl sie nicht auf der Tagesordnung steht.

Nach Meldungen aus Athen hat sich der griechische Kabinettsrat mit der Orientkonferenz beschäftigt und eingehend über die Konzessionen verhandelt, die Griechenland im Interesse des Friedens machen könne.

Montenegrinische Aufständische haben Nikschisch im Hinterlande von Ragusa nach heftigem Kampf mit serbischen Truppen eingenommen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß englische Truppen von der Tschataldscha-Linie nach Süden vorgeschoben werden.

Dollarkurs:

Gestern: 1972,53 (amtliche Notierung).
Heute: 2300 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Die „Notverordnung" aufgehoben.

wtb. **München**, 24. August. Die aus Anlaß der Schutzgesetzgebung seitens der Reichsregierung von der deutschen Regierung erlassene Notverordnung vom 24. Juli ist mit Wirkung vom 24. Aug. aufgehoben worden. Damit ist der Streitfall endgültig beigelegt.

*

Die „Münchener Zeitung" weiß zu melden, daß Hindenburg bei seiner Anwesenheit in München die Mitteilung daß eine Verständigung mit dem Reich erzielt sei, freudig aufgenommen und erklärt habe: „Es ist gut so, denn die Einheitsfront des Reiches und der Länder ist unbedingte Notwendigkeit."

Die Bergarbeiter-Ueberschichten.

db. **Berlin**, 24. August. Heute vormittag um 9 Uhr hielten die Vertreter der Zechenverbände und der Arbeiterorganisationen der Kohlengruben zunächst getrennte Besprechungen ab, um sich über die Frage schlüssig zu werden, ob eine gemeinsame Behandlung des Landtarifs und der Ueberschichten möglich sei. Reichsarbeitsminister Brauns eröffnete dann um ½11 Uhr eine gemeinsame Konferenz, in der er zunächst einen Ueberblick über die schwierige Lage der deutschen Wirtschaft und deren Belastungen durch die Ententeforderungen gab und die Lage des Kohlenmarktes besonders unterstrich. Trotz der auf beiden Seiten bestehenden festen Absicht, eine Einigung unter allen Umständen zu versuchen, kam es gleich bei Beginn zu Differenzen. Die Arbeitgeber wünschten die Regelung der Lohnfrage mit der der Ueberschichten zu verbinden, während die Arbeitnehmer darauf bestanden, daß erst die Lohnfragen geregelt werden. Dr. Brauns schlug vermittelnd vor, erst den Reichslohntarif zu behandeln, dessen endgültige Verabschiedung aber bis zur Lösung des Ueberschichtenabkommens zu vertagen. — Um die Mittagsstunden traten beide Parteien zu gesonderter Beratung über diesen Vorschlag zusammen. Nachmittags wurden dann die Verhandlungen wieder aufgenommen. In den beteiligten Kreisen herrscht die Zuversicht, daß es gelingt, zu einer Vereinbarung zu gelangen, die auch den Interessen des Staates entspricht.

Frieden.

Skizze von Paula Gura-Ewald, München.

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit", zürnte der Arzt und nahm unmutig den goldenen Kneifen ab, durch den er eben die Patientin durchdringend angeblickt. Ein feines Rot stieg ihr in die schmalen, blassen Wangen und die traurig blickenden Augen schienen auf einmal ganz rot gerändert. — „Da gebe ich mir nun seit Wochen die größte Mühe mit Ihnen, und nach meiner Berechnung mußte es besser, mußten Sie über den Berg sein. Aber da flattert das Herz bei jeder unpassenden Gelegenheit wie ein närrischer Vogel, und nun weiß ich genug. Aber da ist meine Kunst zu Ende. Da müssen Sie — oder — ein anderer — helfen."

„Könnte ich nur mal von hier fort —" sagte sie leise. „Aber mein Geld reicht nicht. Die Sommerfrischen sind ja alle so teuer . . ."

Sie tat ihm leid. Er kannte und schätzte sie und ihre Eltern. Nach kurzer Ueberlegung sagte er: „Ich habe da im Gebirge einen Freund, der katholische Geistliche eines kleinen, aber herrlich gelegenen Ortes. Dem werde ich schreiben . . ."

„Ach Gott, — bei einem Geistlichen? Da muß man wohl sehr fromm sein und den ganzen Tag in die Kirche gehen?" fragte sie ängstlich.

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls hat das noch niemandem geschadet. Ihnen aber soll vor allem der Luftwechsel nützen, und darum: Wollen Sie oder wollen Sie nicht?"

Was sollte sie sich wehren? Hier hielt sie es nicht mehr aus. Grausame Enttäuschungen eines ihr nahestehenden Menschen hatten sie zermürbt. Sie traf ihn nun jeden Tag im Büro. Das entnervte. Sie mußte sich erst, fern von ihm, wiederfinden. —

Acht Tage später trat sie über die Schwelle des mit behaglicher Einfachheit und auch nicht ohne gewissen künstlerischen Geschmack eingerichteten Pfarrhauses. Der Geistliche, eine stattliche Erscheinung, das noch frische, kantige Bauerngesicht von Silbergelock umrahmt, hieß sie mit guten Blauaugen willkommen. Man trat in das ebenerdige Wohn- und Schreibzimmer, dessen Konzertflügel gleich die Vorliebe des Priesters für Musik, wie man so oft in diesem Berufe antrifft, kundtat. Gegessen wurde in der blitzsauberen Wohnküche nebenan, was der etwas befangenen Josefa gleich ein bißchen Mut einflößte. Zwischen dem geistlichen Rat und seinem Kaplan, dessen kluge, nachtdunkle Augen dem jungen Mädchen zu schön und schade schienen für einen Mann, den nie ein Weib begehren sollte, herrschte ein freier, ungezwungener Ton. Scherzworte flogen hin und her und richteten sich auch gegen die noch in den besten Jahren stehende Haushälterin. Josefa fühlte, daß sie hier die Worte nicht auf die Wagschale legen, sich nicht zu scheuen brauchte, einmal „Gott, o Gott" oder dergleichen zu sagen, wie sie gefürchtet hatte.

Der Priester Ried vertrat jene glückliche Art der Geistlichkeit, welche ihr Kleid nicht zur Vogelscheuche der Fröhlichkeit und des freien Wortes macht. Vor ihm konnte alles besprochen, über alles disputiert und diskutiert werden. Er hatte eine staunenswerte Geschicklichkeit, das, was er nicht hören wollte, einfach fallen zu lassen, ließ aber eines jeden Meinung gelten, ohne ihm die seine aufzudrängen. Unter Fröhlichen war auch er fröhlich und ganz natürlich. Wenn man dagegen in stillen Stunden mit ihm allein war, wenn man dann ein religiöses Thema anschnitt, dann trat sein wahrhaft gläubiges, kindlich harmloses Gemüt offen hervor. Trotzdem forderte er Josefa nie auf, die Kirche zu besuchen. Aber sie, die sich als „modernes" Stadtkind längst des Kirchenbesuchs entwöhnt, fühlte sich auf einmal mächtig angezogen, wenn die Glocken Sonntags ihre Stimmen erhoben, die Dorfbewohner von allen Seiten herbeiströmten und die beiden Geistlichen in ihren langen Röcken durch das Gärtlein hinübergingen. Zuerst war sie, als die einzige, daheimgeblieben. Am offenen Fenster lehnte sie und wollte sofern den alten Standpunkt einnehmen, daß der moderne Mensch den Kirchenbesuch nicht brauche. Was war das nur, das sich da in ihr löste, wenn die Orgel, der fromme Sang, in abgebrochenen Tönen zu ihr herüberklang? Oder wenn abends, mitten unterm Essen, Messer und Gabel beiseitegelegt wurde, weil das Aveglöcklein Stille gebot? Der alte Geistliche schloß die Augen und legte den Kopf an die Lehne seines Sessels zurück, der junge trat zum kleinen Fenster und sein dunkler Kopf stand scharfumrissen im hereinfallenden Abendgold. Josefa aber fühlte den Zauber dieser stillen Augenblicke wie ein Band, das alle frommen Menschen, gleich, welcher Konfession, bei diesem Gebetläuten einte in irgendwelchen guten Gedanken nach oben. Es rührte sie auch, als Ried, einst mit ihr von einem anstrengenden Marsch heimkehrend, trotz großer Müdigkeit nicht an der offenen Kirchentür vorübergehen konnte, ohne „noch a bisserl in sei' Kirch' nei'z'schaua —" und ihr „a guats Nachterl z' wunscha!"

Josefa beugte sich vor dem großen, rätselhaften Etwas, das der starke Glaube für fromme Gemüter ist, der sie alle menschlichen Leiden, besonders, wenn sie aus Leidenschaften geboren sind, nur als Uebergangsstationen betrachten und

Arbeitslosenkrawalle in Wien.

Erstürmung des Parlamentsgebäudes.

ut. **Wien,** 24. August. Infolge der Not der Arbeitslosen kam es gestern zu sehr ernsten Ausschreitungen, die zu einer Besetzung des Parlamentsgebäudes durch arbeitslose Demonstranten führten. Anschließend an eine Versammlung, in der die Zugeständnisse der Regierung an die Arbeitslosen als völlig unzureichend erklärt wurden, bildeten sich Demonstrationszüge, die aus einer Menschenmenge von etwa 6000 Personen bestanden. Diese zogen vor das Parlament, durchbrachen den Polizeikordon gewaltsam und drangen in das Gebäude ein. Die Parlamentswache stellte sich den Demonstranten entgegen, wurde aber ebenfalls im ersten Augenblick überrannt. Erst herbeigeeilten Verstärkungen, die mit blanker Waffe eingriffen, gelang es, die Demonstranten gewaltsam aus dem Gebäude herauszuwerfen. Diese waren gerade im Begriff, die Einrichtungen des Gebäudes zu zertrümmern, was nur im letzten Augenblick noch verhindert werden konnte. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten in das Innere der Stadt zurückzujagen. Die Geschäfte hatten vorsichtshalber rechtzeitig geschlossen und die Läden herabgelassen. Trotzdem kam es zu weiteren Ausschreitungen, in deren Verlauf einige prunkvolle Privathäuser von der Menge erstürmt wurden, die das wertvolle Mobiliar vollständig demolierte. Gegen abend gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Demonstranten und Polizeimannschaften sind verletzt.

Herford und Minden-Ravensberg

Wem Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit,
Der ist befreit von allem Streit. J. Böhme.

25. August.

Die Mehrbelastung des Etats durch Theater und Orchester.

In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wird über den Abschluß eines Theatervertrages mit der Stadt Bielefeld und über die Beibehaltung des städtischen Orchesters in Stärke von 25 Musikern verhandelt werden. Werden die dahin gehenden Anträge des Magistrats angenommen, wozu allem Anschein nach bei vielen Stadtverordneten Stimmung herrscht, dann entstehen der Stadt über den ersten Oktober hinaus natürlich erhebliche Mehrausgaben. Der Stadtkämmerer Tiemann hat nun eine Aufstellung über die entstehenden Kosten und deren Deckung im Haushaltsplan 1922 gemacht. Die genannte Nachweisung ist mit den Magistratsvorlagen den Stadtverordneten zugestellt worden und ist aufgestellt nach den Gehaltssätzen und Lebensbedingungen, wie sie sich am 1. August darstellten.

Für das Theater sind über den Voranschlag von 231 817 Mark hinaus 10 000 *M* aufzuwenden. Reinigung, Heizung, Beleuchtung und Wasserversorgung, die mit 100 000 *M* angesetzt waren, erfordern 200 000 *M*. Die 100 000 *M* Subvention, die vorgesehen sind im Haushaltsplan, werden hierdurch natürlich absorbiert. Außerdem hat sich ein Zuschuß von 10 000 *M* zur Besoldung des Theatermeisters nötig gemacht. Diese 10 000 *M* bleiben ungedeckt. Erheblich anders liegen die Verhältnisse beim Orchester — in dessen Besoldung sich Herford, Bielefeld und Bad Oeynhausen teilen —, da man hier die bestimmt kommenden Gehaltserhöhungen in Betracht ziehen muß. Erhöhen sich die Gehälter um 50 Prozent, so beträgt der Anteil Herfords 398 300 *M*. Rückeinnahmen aus Konzerten beziffert man auf 50 000 *M*, sodaß von der Stadt zu decken bleiben 348 300 *M*. Gesamtkosten für Theater und Orchester betragen demnach 590 117 Mark. Zur Deckung dieser Summe stehen im Haushaltsplan 306 817 *M* bereit, sodaß ein ungedeckter Betrag von 283 300 *M* verbleibt. Bei dem Rückgang unserer Valuta und der damit verbundenen Teuerung ist es aber ausgeschlossen, daß Gehaltserhöhungen nur 50 Prozent betragen werden, man muß mit 100, wenn nicht gar mit 150 Prozent immerhin rechnen. Bei 100 Prozent Erhöhung würden 456 600 *M* und bei 150 Prozent 642 400 *M* ungedeckt sein, Rückeinnahmen aus Konzerten ebenfalls den Verhältnissen entsprechend höher bewertet. — Wo kommt das Geld her?

---

hz. **Einigungsverhandlungen in der Holzindustrie ergebnislos.** Vom Verband der Möbelfabrikanten Herford, Oeynhausen und Umgegend E. V. erhalten wir folgende Mitteilung: Die gestern in Herford auf Vermittlung des Landespräsidiums Detmold eingeleiteten erneuten Einigungsverhandlungen sind leider wieder ergebnislos verlaufen. Von Arbeitgeberseite wurde ein Angebot von 10,20 *M* pro Stunde mit Wirkung vom 11. bis 31. August und von weiteren 5 *M* pro Stunde für die Zeit vom 1. bis 14. September gemacht. Dieses ergibt einen Spitzenstundenlohn für die erste Zeitspanne von 40 *M* und für den zweiten Zeitraum einen solchen von 45 *M* pro Stunde. Dieses Angebot der Arbeitgeber bewegte sich einmal durchaus im Rahmen der in letzter Zeit getätigten Lohnabkommen in der Holzindustrie wie auch in anderen Industriezweigen und ging zum anderen erheblich über den vom amtlichen Schlichtungsausschuß Detmold gefällten Schiedsspruch hinaus, der bekanntlich eine Spitzenlohnzulage von 8,70 *M* pro Stunde vorsah. Trotz diesem entgegenkommendem Angebot wurde dasselbe von dem Gauleiter des Deutschen Holzarbeiterverbandes von sich aus sofort abgelehnt, ohne über dasselbe vorher mit den im Nebenraum versammelten übrigen Arbeitnehmervertretern Rücksprache zu nehmen. Es wird lebhaft bedauert, daß durch das schroff ablehnende Verhalten des Gauleiters die versuchte Einigung wiederum nicht erreicht worden ist.

hz. **Abhilfe der Finanznot der Gemeinden.** Die vom Reichsfinanzministerium und den kommunalen Spitzenverbänden eingesetzte Kommission, die die Mittel zur Abhilfe der Finanznot der Gemeinden studierte, beschloß, vom Reich einen Vorschuß auf die Einkommensteuer zu verlangen. Bei der schwierigen Finanzlage des Reiches herrschte Uebereinstimmung darüber, daß das Reich durchgreifende Maßnahmen zur Linderung der Gemeinden-Finanznot nicht treffen kann, sondern durch Gewährung eines Einkommensteuer-Vorschusses nur die ärgsten Wunden heilt.

o. **Verein ehemal. 55er.** Einer Anregung ihres Vorsitzenden, des Kameraden Studienrat Meyer, folgend, ließen sich in der letzten geschäftlichen Vereinsversammlung die anwesenden Mitglieder gern bereit finden, zur Linderung der Notlage unserer Kriegerwitwen und Waisen monatlich einen Betrag zu spenden, der an dem Abend nahezu 500 *M* ergab. Bei der bewährten Opferfreudigkeit der Vereinskameraden ist die Beteiligung der nicht anwesenden zu erwarten, so daß es der Vereinsleitung auch ferner möglich sein wird, seiner gefallenen Kameraden durch die Tat zu gedenken. — Die anhaltend steigenden Anforderungen an die Vereinskasse machen die Erhöhung der Vereinsbeiträge dringend notwendig. Eine eingehende Beratung ergab folgenden einstimmigen Beschluß: Der Mitgliederbeitrag wird vom 1. Oktober ab von 12 *M* auf 60 *M* jährlich erhöht. Die wirtschaftlich schwachen Mitglieder sollen auf ihr Ansuchen von dieser Erhöhung nicht berührt werden. Es soll diesen auch überlassen bleiben, den Beitrag nach Maßgabe des Möglichen ratenweise zu entrichten.

hz. **Feuerwehrverbandstag.** Am kommenden Sonnabend, Sonntag und Montag findet in Bad Oeynhausen das Verbandsfest des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverbandes statt. Mit dem Verbandstage ist die Feier des 50jährigen Bestehens der Oeynhauser Wehr verbunden. Auch die Herforder Wehr wird sich geschlossen an den Festlichkeiten beteiligen. Die Verhandlungen des Verbandstages beginnen am Sonnabendnachmittag; weiter wickelt sich dann das Programm wie folgt ab: An den Fackelzug am Abend schließt sich eine Festversammlung mit Kommers im Siel-Restaurant. Am Sonntag werden alle Wehren sich um 11½ Uhr am Festzuge beteiligen, dem eine große Schauübung am Badehotel „Königshof" folgt. Von 4 Uhr ab werden im Siel Konzert und Ball veranstaltet; abends werden Kurhaus und Rasenflächen beleuchtet und die Leuchtfontäne springen. — Montag 11 Uhr wird die eigentliche Gedenkfeier der Wehr Bad Oeynhausen in der Halle des Siel-Restaurants stattfinden; ein großes Kinderfest und abends Ball werden die Tage abschließen, denen wir gutes Wetter und besten Verlauf wünschen.

hz. **Eine „anrüchige" Kampfesmethode.** Seit längerer Zeit schon lebte eine Familie B. mit ihrem Hauswirt, einem Gasthofbesitzer in der Peripherie Herfords, in Unfrieden. Aus irgendwelchen Ursachen kam es wiederholt zu erregten Auftritten, bis die Familie B., eine Witwe und ihre beiden Söhne, in „geheimer Sitzung" den Entschluß faßten, dem Gastwirt Alfons R. bei Gelegenheit einmal ordentlich eins auszuwischen. Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen, begab sich in früher Morgenstunde die Witwe B. mit einer großen Schöpfkelle, die gewöhnlich in jedem Hause mit Gartenland zu finden und deren Erwähnung in Tischgesprächen nicht üblich ist, in den Hof. Dort traf sie den Hauswirt. Sie rief ihre Jungens herbei, die sogleich mit entsprechenden „Schlaginstrumenten" bewaffnet sich zur Stelle meldeten, und gab als Kampfruf die Parole „Immer feste drauf" aus. Und schon schwirrte dem armen R. jene besagte Unaussprechliche als Volltreffer derartig gegen den Kopf, daß er zu Boden fiel. Und dann droschen die wohlerzogenen Söhne noch auf den Feind los. Wegen Körperverletzung vor das hiesige Schöffengericht zitiert, gab die angeklagte Frau B. an, sie sei zuerst von dem R. mit einer Hacke bedroht worden. Deshalb habe sie ihre Söhne gerufen. Diese Angaben wurden jedoch durch Zeugen widerlegt, die den Vorfall beobachtet hatten. Dem Verletzten floß nach dem verhängnisvollen Schlag das Blut vom Kopfe, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit unfähig war, seinem Geschäft nachzugehen. Der Amtsanwalt beantragte für die Anstifterin der Keilerei drei Monate und für die beiden Söhne je zwei Monate Gefängnis. Das Gericht bewahrte das saubere Kleeblatt aber nochmals vor Vater Philipp und legte der Frau 2000 *M* und den Söhnen je 1000 *M* Geldstrafe auf.

hz. **Verworfene Einsprüche gegen Polizeistrafen.** In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde wiederum gegen eine ganze Anzahl Radfahrer und Kraftwagenführer verhandelt, die Einspruch gegen polizeiliche Strafverfügungen beim Gericht eingelegt hatten. In den meisten Fällen wurde jedoch festgestellt, daß Radfahrer zur Nachtzeit ohne Beleuchtung und daß Kraftwagenlenker das vorgeschriebene Höchstmaß in der Geschwindigkeit überschritten hatten. In wenigen Fällen trat Vertagung ein, im übrigen wurde auf Verwerfung des Einspruchs erkannt. Die Strafen von 200 und 300 *M* wurden daher aufrechterhalten, und die Verurteilten haben nun obendrein die Kosten der Verhandlung zu tragen.

hz. **Anderthalb Jahre Zuchthaus für einen Fahrradmarder.** Als abschreckendes Beispiel möge den Leuten, die sich auf diebische Art in den Besitz von Fahrrädern bringen, eine Verhandlung dienen, die gestern vor dem hiesigen Schöffengericht anstand. Ein Monteur wurde in das Haus eines Arztes in der Kurfürstenstraße geschickt, um dort einen Zähler an der Uhr nachzusehen. Er kam zu Rad und stellte das Fahrzeug hinter dem Hause auf. Gleich darauf bemerkte die Stütze des Hauses, welche dem Monteur behilflich war, daß sich ein Fremder im Garten aufhielt. Innerhalb fünf Minuten waren aber Mann und Rad verschwunden. Auf einen Anruf, was er denn dort zu suchen hätte, gab der Dieb eine unverständliche, knappe Antwort. Man erstattete sogleich Anzeige und es gelang auch, den Fahrradmarder dingfest zu machen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, leugnete vor Gericht der bereits mehrfach wegen Eigentumvergehens vorbestrafte, aus Magdeburg stammende Angeklagte, bis zum letzten Augenblick, der Täter zu sein. Die Stütze erkannte ihn jedoch mit aller Bestimmtheit wieder. Der Gerichtshof verurteilte den Dieb wegen wiederholten Rückfalldiebstahls dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und wegen der an den Tag gelegten ehrlosen Gesinnung zu drei Jahren Ehrverlust. Nach der Urteilsverkündigung erklärte der Bursche, er wolle Berufung einlegen, nach einer Stunde ließ er sich aber nochmals vorführen, um mitzuteilen, daß er die über ihn verhängte Strafe sofort antreten wolle. Er hatte wohl eingesehen, daß ihm sein Leugnen nichts mehr nützen würde. Bei der erschreckend hohen Zahl von Fahrraddiebstählen wird dies Urteil mit Genugtuung aufgenommen werden.

hb. **Willkürliche Steuereinschätzung.** Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Die dem Hansa-Bund zugegangenen Klagen vieler Steuerzahler, daß die Finanzämter oftmals ohne jede vorherige Mitteilung die in der Steuererklärung gemachten Angaben über die Höhe des Einkommens unberücksichtigt lassen und das Einkommen willkürlich höher ansetzen, haben zu einer Unterredung zwischen Hansa-Bund und Finanzministerium geführt. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß die in der Reichsabgabenordnung erlassenen Vorschriften über die Ermittelung und Festsetzung der Steuern von den Finanzämtern unbedingt beachtet werden müßten. Insbesondere sei, wenn wesentlich zu ungunsten des Steuerpflichtigen von den in der Steuererklärung gemachten Angaben abgewichen werden soll, dem Steuerpflichtigen dies zur vorherigen Aeußerung mitzuteilen (§ 205, Abs. 4 Reichsabgabenordnung). Ferner sollen ordnungsmäßig geführte Bücher der Besteuerung zugrunde gelegt werden, wenn nicht seitens der Veranlagungsbehörde der Nachweis der Unrichtigkeit der Eintragungen oder ihre Unanwendbarkeit für die Errechnung im einzelnen geführt wird (§ 208 Reichsabgabenordnung). Der Hansa-Bund empfiehlt den Steuerpflichtigen, bei der Verhandlung über den eingelegten Einspruch die Finanzämter auf diese vom Finanzministerium wiederholt betonte Auffassung hinzuweisen.

hz. **Felddiebstähle von unerhörter Dreistigkeit.** Mit welcher Unverfrorenheit gewisse Leute beim Stehlen von Kartoffeln und Gemüse vorgehen, zeigen zwei Fälle, die am frühen Morgen auf einem Acker des Schlachtermeisters St. und des Schlachtermeisters D. ausgeführt wurden. Die Aecker befinden sich am Viehtriftenweg hinter der Falkstraße in der Nähe des Waisenhauses, also inmitten zahlreicher Wohnhäuser. Wie die Vandalen haben dort Diebe zwei Zentner Kartoffeln geraubt. Sie rissen die Stauden aus dem Boden und zertrampelten alles, was in der Gegend an Feldfrüchten sonst noch stand. Alles, was ihnen des Mitnehmens nicht wert schien, ließen sie auf dem Acker liegen. Auf einem Nebenacker wurden zehn Köpfe Weißkohl abgerissen; auch hier gingen die Diebe mit der gleichen Roheit vor. Leider konnten sie mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

hz. **Margarinediebstahl.** Durch einen frechen Einbruch sind dieser Tage aus einer Margarinefabrik am Wellbrockerweg vier Kisten Margarine im Werte von 20 000 *M* gestohlen worden. Durch eifrige Nachforschungen ist es gelungen, das entwendete Gut in Milse zu beschlagnahmen. Die Margarine konnte der Firma restlos wieder zugestellt werden.

cr. **Früh verdorbene Jugend.** Der erst 16 bezw. 17 Jahre alten Fabrikarbeiter August Schw. und Johannes Ol. von Herford kehrten im Frühjahr ihrer Vaterstadt den Rücken, nachdem sie vorher in eine Schokoladenfabrik eingebrochen waren und Waren in bedeutendem Werte erbeutet hatten. Die hoffnungsvollen Burschen fuhren nach Kassel und veräußerten dort die Schokolade an den Onkel des Ol., den Händler Franz Ste. Anstatt aber diesen jugendlichen Taugenichtsen gehörig den Standpunkt klarzumachen, sorgte der liebe Onkel für weitere Beschäftigung, indem er sie von dem Vorhandensein reicher Gold- und Silberschätze in der Kirche seiner Vaterstadt Fürstenhagen unterrichtete, wo er früher einmal Messediener gewesen war. Die beiden tatenlustigen Burschen machten sich auf den Weg und kehrten am folgenden Tage mit sechs leinenen Altardecken zurück, die Ol. in der Kirche zusammengerafft hatte. Für diese Sachen zeigte jedoch der Onkel kein Interesse, desto größeres aber die Logiswirtin, die Ehefrau eines Händlers Emil Mü., welche von den Altardecken den Spitzenbesatz abriß und das Leinen anderweit verwendete. Jetzt fuhr der Onkel Ste. mit den Spitzbuben nach Herford. Der erste nächtliche Besuch galt einer Fabrik, aus der sie wertvolle Anzugstoffe herausholten, die Ste. recht bald mit leichter Mühe umsetzen konnte. Darauf stahl das Trio aus einer andern Fabrik zwei wertvolle Treibriemen, die ihnen aber in Schötmar von einem Bahnbeamten abgenommen wurden. Es gelang ihnen nochmals, aus einer Fabrik Treibriemen im Werte von 60 000 *M* zu entwenden, doch dieser freche Einbruchsdiebstahl sollte ihnen zum Verhängnis werden. Als sie von Herford abfahren wollten, wurden sie auf dem Bahnhofe verhaftet. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts Bielefeld verurteilte die Burschen Ol. und Schw. zu einem

---

nachsichtig, aber abgeklärt darüber lächeln läßt. Auch die selbstverständliche Art, mit welcher hier vom Tod ohne jede Furcht gesprochen wurde, hatte etwas Beruhigendes für sie. Täglich schienen ihr die Schmerzen, die sie noch vor wenigen Wochen schier zur Verzweiflung gebracht, belangloser, ja, sie schämte sich, besonders, wenn sie dieselben an der Größe der hier mit verschwenderischem Reichtum schenkenden Natur maß, den damaligen Erlebnissen so viel Gewicht beigelegt zu haben.

Frieden atmete die Natur, Frieden das gemütliche Pfarrhaus mit seinem liebenswürdigen, sangesfreudigen Hausherrn, Frieden das rosenduftende Pfarrgärtlein, darin die schlanke Gestalt des jugendlichen Kaplans oft, breviierlesend, auf- und abging. Josefa gesellte sich gern zu ihm, wenn er fertig war. Er war ein hochgebildeter Mensch und seine Unterhaltung immer wertvoll, weil über Alltägliches hinausgehend. Und so zog sie auch nach dieser Seite hin Gewinn aus dem zuerst so gefürchteten Aufenthalt im Pfarrhaus. Friedlich und wunschlos still war es in ihrem Innern geworden. Das zage Herz flatterte nicht mehr unruhig, wenn es des Unwürdigen oder nur seines Namens gedachte, und gesundet an Leib und Seele schritt sie zum letztenmal durch das abendlich besonnte Gärtlein dem Bahnhof zu.

Sie wußte nicht, daß ihre mädchenhafte Anmut einem im Hause, dessen dunkle Augen ihr sehnsüchtig nachblickten, den Frieden des Herzens genommen und daß nun er im Hause des Friedens friedlos geworden war.

Jahre und drei Monaten bezw. einem Jahre Gefängnis, der Onkel Ste. erhielt wegen Hehlerei ein Jahr und die Logiswirtin wegen desselben Vergehens 10 000 ℳ Geldstrafe.

hz. **Sylvero hält Haussuchung.** In der Oeffentlichkeit gab gestern gegen Abend der hier gastierende Telepath Sylvero eine Probe seines Könnens. Eine Kommission der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hatte ihm drei Aufgaben gestellt, die er mit trefflichem Geschick innerhalb dreiviertel Stunden löste. Die erste führte zum „Herforder Hof", wo Sylvero aus dem Konzertflügel eine Flasche „Schlichte" herausholte, dann lief er, daß ihm das hundertköpfige Publikum kaum folgen konnte, nach dem Café „Germania". Dort ergriff er ohne Umschweife den Oberkellner, um ihm aus dessen Geldtasche detektivartig zwei Päckchen Puddingpulver zu entnehmen, die er in der Küche des Restaurants Brinkmann auftragsgemäß ablieferte. Aus der Kasse entnahm er eine Tafel Schokolade, verzehrte die Hälfte und gab seinem Medium die andere Hälfte ab. Alles das war Sylvero selbstverständlich vorher unbekannt und seine überraschend schnellen und zielsicheren Lösungen riefen allgemeine Bewunderung hervor. — Am Abend gab der Telepath und Hypnotiseur eine Vorstellung im Brinkmannschen Saal, die sich eines guten Besuches erfreute. Auch hier vollführte er wieder gutgelungene Experimente, sodaß das verblüffte Publikum aus der Spannung nicht herauskam. Mit goldenem Humor führte er alle Aufgaben ohne Störung durch und hielt seine Zuschauer dauernd im Bann. — Das letzte Sylvero-Gastspiel findet am Sonnabend statt; ein Besuch der Vorstellung sei angelegentlich empfohlen.

hz. **Polizeiinspektor Homuth †.** Eine in Herford stadtbekannte Persönlichkeit, Polizeiinspektor Homuth, ist dieser Tage in Göttingen, wo er im Ruhestande lebte, im 73. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene hat hier über 20 Jahre das Amt eines Polizeiinspektors versehen und trat 1908 in den Ruhestand.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Osnabrück. Der langjährige Reichstagsabgeordnete und Führer der Deutsch-Hannoveraner, Freiherr von Schele, ist hier gestorben.

Telgte. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich lt. „Münst. Anz." auf dem hiesigen Bahnhof. Kurz vor 10 Uhr rangierte auf dem Telgter Bahnhof ein Güterzug. Drei Bremser, die den Zug begleiteten, standen neben dem Zuge. Als sich dieser in Bewegung setzte, suchte jeder der Bremser sein Bremserhäuschen auf. Dem Bremser Anton Möllers aus Warendorf, der als letzter Bremser fuhr, gelang es nicht mehr, das Bremserhäuschen eines Wagens zu erreichen und er rutschte aus. Man hörte plötzlich ein Fallen. Dem Bedauernswerten waren die Räder über den rechten Fuß und den linken Oberschenkel gegangen. Er wurde noch ca. 5 Meter mitgeschleift und geriet dann mit dem Oberkörper unter die Räder. Man fand ihn vollständig verstümmelt tot in den Schienen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Bochum. Folgendes recht bezeichnende Zeitbildchen sendet dem Bochumer Anzeiger ein Leser ein: „Weil in letzter Zeit hier in Bochum so viel gestohlen wird, wollte ich mir diese Spitzbuben gerne persönlich ansehen und ihr Treiben beobachten. Habe mir zu diesem Zwecke 100 schön verschnürte Paketchen fertiggestellt, der Inhalt waren verschimmelte Küchenabfälle, gefangene tote Mäuse und Aschendreck. Diese Paketchen habe ich am Eingang meines Geschäftes einzeln unauffällig niedergelegt, und diese 100 Paketchen wurden in eineinhalb Tagen gestohlen, was ich durch die Fensterscheibe gut sehen konnte. Von diesen 100 Langfingern habe ich gezählt: 48 jüngere Damen, 37 Frauen, 6 Herren und neun Kinder. Es war köstlich anzusehen, wie diese Spitzbuben zu Werke gingen, sich unauffällig an das Paketchen heranschlichen, es in ihren Taschen, Marktkörben usw. verschwinden ließen und schleunigst das Weite suchten. Wie mögen sie enttäuscht, ja erschrocken gewesen sein, als sie zu Hause das Paketchen öffneten!" — Auffällig ist, daß so viele weibliche Personen an „Kleptomanie" leiden! O alte deutsche Ehrlichkeit, wohin bist du entschwunden!

Berlin. Der Berliner Magistrat beschloß, einem Auftrage des Verkehrsamtes entsprechend, den Stadtverordneten die Heraufsetzung des Straßenbahnpreises von 5 auf 8 ℳ zu empfehlen.

Görlitz. Im Betriebe der Firma Christoph & Unmack stürzte beim Ausprobieren einer Krananlage ein Teil des Krangerüstes ein, wobei ein Zimmermann tödlich verunglückte und ein Hilfsmonteur schwer verletzt wurde.

Dresden. In Sachsen werden jetzt zur Verhinderung eines Ausverkaufes Deutschlands außerordentlich scharfe Maßnahmen getroffen. Der Dresdener Hauptbahnhof ist von einer ganzen Schar verkleideter Beamter bewacht. Vor allem wurden an der sächsischen und der böhmischen Grenze auf beiden Seiten alle Wachen bedeutend verstärkt.

Wernigerode. Als nachträgliches Opfer der Hölzbande starb jetzt 36 Jahre alt Dr. Arnold Schneider in Wernigerode. Schneider, der als Offizier auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, wurde seinerzeit von Hölzbanden als Geisel mitgeschleppt und erhielt in einem Gefecht Verletzungen, von denen er sich nicht wieder erholte.

Wien. Die Wiener Polizei verhaftete den Berliner Bankbeamten Walter Hansen, der hier unter dem Namen Walter Trent gewohnt hatte und der Darmstädter Nationalbank Effekten im Werte von 220 000 ℳ unterschlagen hatte. Bei seiner Verhaftung fand man noch 6300 ℳ und eine Million österreichischer Kronen.

Stockholm. Im nächsten Jahre tritt Sven Hedin eine neue Forschungsreise an, um das Gebiet, in dem er seine ersten Lorbeeren pflückte, weiter zu untersuchen. Diesmal gilt der Plan des Forschers dem Nordosten Tibets, der von chinesischem Boden aus erreicht werden soll.

Kopenhagen. Bei Sprengarbeiten an der Kaimauer des alten Hafens wurden fünf Personen schwer verletzt. Die Verletzungen eines Tauchers waren so schwer, daß er bald darauf starb.

Washington. Die Regierung des Staates Quebec hat 100 000 Dollar für die Errichtung eines radiologischen Institutes an der Universität Montreal gestiftet. Das Institut soll der Krebsforschung und Krebsbehandlung dienen.

Die gestohlene Stadt.

Unter dem Titel „Die gestohlene Stadt" veröffentlicht Peter Aschewski in der Moskauer „Iswestija" eine Schilderung der Zustände in Nischni-Nowgorod, wo nächstens die berühmte Messe wiederum eröffnet werden soll. Einleitend meint er, die Russen, die von allen Seiten zur Messe nach N. N. kommen werden, würden nicht nur den mit so großer Kraftenfaltung wieder hergestellten Teil, sondern auch das ganze riesige Messegelände sehen, und das würde dann einen allrussischen Skandal abgeben. Auch er, Aschewski, habe gewußt, daß das Messegelände von Nischni-Nowgorgd verwüstet sei. Dennoch habe er nicht seinen Augen getraut, als er von einer Straße zu der anderen wanderte:

„Kein lebendes Wesen, kein heiles Haus. Dächer, Fußböden, Fenster und Türen fehlen. Im besten Fall starren einem die kahlen Wände entgegen. Es finden sich aber auch ganze Quartale, wo bloß Haufen von Stein und Schmutz die früheren Gebäude verraten. Das Gebiet der früheren Messe stellte eine ganze Stadt, und zwar keine armselige Provinzstadt, sondern eine solide Stadt aus Stein, Eisen und Beton her. — Jetzt ist alles wie fortgefegt."

Es erweist sich, daß nicht etwa bloß die Banditen hier gehaust haben, sondern daß einfach die Einwohner der Stadt nicht nur die Möbel und alle Holzteile der Gebäude weggeschleppt, sondern auch diese selbst, begonnen mit den Dächern bis zu den Ziegeln der Wände, zu eigenen Zwecken verwandt haben. Aschewski ist tief empört, daß so etwas vor den Augen der Miliz, vor den Augen der Sowjetpresse der Stadt geschehen konnte, daß man eine ganze Stadt im Herzen der glorreichen Sowjetrepublik stehlen konnte!

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 24. August. Die rapide Markentwertung fand ihren Niederschlag an der Effektenbörse. Nicht nur das Ausland sucht sich vor größeren Verlusten an seinen Markbeträgen durch umfangreiche Kaufaufträge für die verschiedensten Effektenpapiere zu schützen, sondern auch das Publikum wendet der Börse in erhöhtem Umfange sein Interesse zu. Natürlich waren vor allem Valutapapiere und die mit dem Ausland in irgendwelchen Beziehungen stehenden Gesellschaften begehrt und fest. Aber auch auf den Hauptmärkten war das Geschäft entschieden lebhafter als in den vorangegangenen Tagen. Die Kursgewinne waren zum Teil recht beträchtlich. So eröffneten am Montanmarkt Buderus 150 Proz. (1700), Hoesch 100 Proz. (2900), Ilse Bergbau 100 Proz. (2100), Laurahütte 275 Proz. (3975), Rheinische Braunkohlen 105 Proz. (2880), Riebeck 155 Proz. (2995) über letzten Schlußkurs. Kalipapiere gewannen bis 80 Proz. Von chemischen Werten waren Berliner Anilin 200 Proz. (1200), Anglo Guano 150 Proz (2925), Badisch Anilin 175 Proz. (1450), Chemische Heyden 150 Proz. (1150), Höchster Farben 120 Proz. (1200), Goldschmidt 150 Proz. (1700), Oberkoks 125 Proz. (2075) höher. Auch Elektropapiere schlossen sich in verstärktem Umfange der Aufwärtsbewegung an. Fest lagen ferner einzelne Waggonfabriken, Maschinen- und Metallwerte. Für Stettiner Vulkan (3100) hielt das Interesse an, ebenso hatten Textilaktien erneut Kursgewinne bis zu 200 Proz. zu verzeichnen. Schiffahrtswerte waren nur vereinzelt begehrt und fest. Ein ziemlich angeregter Verkehr entwickelte sich am Bankenmarkte bei Kursbesserungen zwischen 20 und 50 Proz. In ausländischen Renten beobachtete die Spekulation eine gewisse Zurückhaltung; die Tendenz war allerdings sehr fest. Es gewannen Bagdad I 250 Proz. (2850), Zollobligationen 365 Proz. (1390), 4proz. Ungarische Goldrente 950 Proz. (4200), 4proz. Ungarische Staatsrente 250 Proz. (1000), 5proz. Mexikaner 6000 Proz. (25000), 5proz. Tehuantepec-Anleihe 2500 Proz. (9000). Von heimischen Anleihen stellte sich die 3proz. Reichsanleihe 50 Proz. (440) höher; 3proz. Konsols gewannen 9,5 Proz. (115). Die Tendenz war auch späterhin fest, das Geschäft indes ruhiger.

Berliner Produktenbörse vom 24. August. Das Geschäft am Produktenmarkt kam heute zeitweise fast ganz ins Stocken, da die Offerten zurückgezogen wurden und die Agenten mit den ihnen zugegangenen Anstellungen bei den gewaltigen Aenderungen der Situation vielfach nicht herauszukommen wagten. Weizen war seitens der Mühlen nicht erhältlich, und daher waren diese auch für Mehl nicht mehr neue Abgeber. In Roggen war mittags kaum noch Material zu haben. Für Gerste stockte das Geschäft, um so mehr, als die Riesensummen, welche zum Umsatz notwendig sind, für große Abschlüsse kaum zur Verfügung stehen. Hafer scharf geklettert. Mais von Importeuren unerhältlich, weil Devisen kaum aufzutreiben sind. Die heutigen amtlichen Notierungen an der Mittagsbörse lauteten: Weizen märk. 3600—3800, Roggen märk. 2900—3100, Sommergerste 2900—3300, Hafer märk. 3200—3500, Weizenmehl (100 Kilogr.) 9000—10000, Roggenmehl (100 Kilogr.) 6500—7500, Weizenkleie 2100—2200, Roggenkleie 2100—2200, Raps 4000—4200, Viktoriaerbsen 5000—5200, kl. Speiseerbsen 4200 bis 4500, Peluschken 2600—2700, Ackerbohnen 2600—2700, Lupinen blaue 1250—1300, gelbe 1500—1600, Rapskuchen 2300—2400, Leinkuchen 2800—2900, Trockenschnitzel 2000—2100, vollw. Zuckerschnitzel 2100—2300, Torfmelasse, 30-70, 1400—1450.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		24. August Geld	24. August Brief	23. August Geld	23. August Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	76903,75	77096,25	55329,50	56470,50
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	14381,75	14418,25	10886,35	10913,65
Christiania	100 Kr.	33957,50	34042,50	25118,55	25181,45
Kopenhagen	100 Kr.	42696,55	42803,45	31260,85	31339,15
Stockholm	100 Kr.	52384,25	52365,75	33352,00	33418,00
Helsingfors	100 finnische Mk.	4194,75	4205,25	3096,10	3103,90
Italien	100 Lire	8789,00	8811,00	6466,90	6483,10
London	1 Pfd. Sterl.	8838,90	8861,10	6466,90	6483,10
Newyork	1 Dollar	1972,53	1977,47	1438,20	1441,80
Paris	100 Frcs.	15330,30	15369,20	11435,65	11464,35
Schweiz	100 Frcs.	37652,35	37747,15	27565,50	27634,50
Spanien	100 Pes.	30636,65	30713,35	22596,70	22653,30
Prag(Deutsch-Oesterr.abgest.)		1,98	2,02	1,68	1,72
dto.	100 Kr.	6441,90	6458,10	5068,65	5031,35
Budapest	100 Kr.	99,87	100,13	84,89	85,11
Buenos Aires	1 Pes.	716,10	717,90	522,37½	523,67½
Bulgarien	100 Lewa	1148,55	1151,45	809,95	811,05
Japan	100 Yen	948,80	951,20	694,10	695,90
Rio	1 Milreis	259,67	260,33	188,90	189,24

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	23 Aug.	22 Aug.	in	23. Aug.	22. Aug.
Holland	0,80	0,83	London	0,32	0,35
Belgien	0,74	0,83	Newyork	0 29	0 32
Norwegen	0,44	0,50	Paris	0,71	0,78
Dänemark	0,86	0 40	Schweiz	0,29	0,33
Schweden	0,29	0,33	Spanien	0 36	0,40
Italien	1,25	1,39			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, 27. August:
Sanitätsrat Dr. Hentschel und Dr. Schmidt.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

16) Roman von Else Rema.

Zwischendurch telephonierte es, und Madame Clarens-Martin nahm das Hörrohr, das auf einem Schreibtisch lag, zur Hand. Sie sprach in unverständlichen Schlagworten und Frances merkte, daß es Decknamen waren. Die Frau schien ihr ein Rätsel. Auf welchem Wege gelangte man zu solcher Geltung? Sie begriff es nicht.

Madame Clarens-Martin saß halb gedeckt von einem Wandschirm, Frances Gray konnte nur ihr Profil von ihrem Platz aus sehen und einen Teil ihrer Gestalt. Ihre Stimme hatte einen harten Klang und die slavische Aussprache des Deutschen war unverkennbar. Ihr Alter schien unbestimmbar, die Figur war jedenfalls jugendlich und schlank. Der Kopf mit dem kurzgeschnittenen schwarzgelockten Haar war charakteristisch, ein männlicher Einschlag nicht hinwegzuleugnen.

Die Umgebung bot einen entsprechenden Rahmen zu ihrer eigenartig wirkenden Persönlichkeit. Gemälde an den Wänden und Büsten auf Säulen, die über den ganzen Raum verteilt waren, hoben sich wirkungsvoll von dem pompejanischen Rot der Tapete ab. Der Raum war saalartig groß und durch Wandschirme in verschiedene Abteilungen getrennt. In altmodischen Vitrinen kostbare Tassen, Flaschen und Kannen. Jedes Ding in dem Zimmer hatte seine Vergangenheit und seinen Stil. Es war kein einheitlicher Charakter in der gesamten Ausstattung des Raumes festgehalten und doch wirkte sein Gesamtbild harmonisch.

Madame Clarens-Martin hatte einem jungen Mädchen einen Stoß Briefe übergeben, die sofort zur Post sollten und erhob sich.

„Verzeihen Sie, Fräulein Gray, daß ich Sie warten ließ."

Frances sah jetzt, daß die Frau vor ihr schlank und groß, nicht mehr jung, aber unendlich reizvoll war. Sie war nicht schön, vielleicht nicht einmal hübsch, aber mehr als das. Sie war blendend. Ein Typ von einer Frau, wie sie ihn nie zuvor gesehen.

„Sie sprechen deutsch, nicht wahr?"

Madame Clarens-Martin lächelte.

„Man mag machen, was man will, es bleibt nun einmal die Weltsprache."

Sie trug ein schmuckloses schwarzseidenes Kleid, das ihr jedoch vollendet saß. Ihre Bewegungen waren rythmisch und graziös. Frances fand plötzlich einen Vergleich für sie. Sie besann sich auf den Kämmerer des Papstes, den sie bei einem Aufenthalt in Rom kennen gelernt. Der war genau so graziös und glatt, genau so bestechend wie Madame Clarens-Martin gewesen. Auch die Köpfe zeigten eine entsprechende Aehnlichkeit. Nur daß der Kämmerer weich wie ein Romeo sprach, während das Organ der Madame Clarens-Martin nicht zu ihrer Persönlichkeit stimmte.

„Darf ich Sie bitten, eine Tasse Tee mit mir zu nehmen?"

Ein Druck auf die Klingel und eine Jungfer erschien, die Frances Gray die Jacke abnahm.

Dann begann sie geräuschlos zu servieren.

Man plauderte zunächst Banalitäten, um Fühlung miteinander zu gewinnen.

Madame Clarens-Martin zeigte sich als eine Meisterin der Unterhaltung. Das einfache Wort wurde lebendig in ihrem Munde. Sie erzählte vom Winter in Aegypten und von der „season" in London. Dann sprach man ein wenig vom neuen Deutschland und vom Kaiser Wilhelm in Holland.

Auch Amerika wurde gestreift. Es stellte sich heraus, daß man gemeinschaftliche Bekannte hatte.

Frances Gray empfand, daß sie scharf beobachtet wurde, aber es brachte sie nicht aus ihrer stilvollen Ruhe.

Plötzlich, fast von einem Moment zum andern hatte man das Thema gewechselt und Madame Clarens-Martin sprach von dem, was beider Gedanken beschäftigte.

„Herr Richardson hat mich über Ihre Persönlichkeit unterrichtet, Fräulein Gray und damit ist eine der Hauptsachen erledigt. Ich habe den Eindruck von Ihnen empfangen, daß sie mit offenen Augen durch die Welt gehen und das ist ein Vorzug Ihrer Nationalität. Herr Richardson sprach mit mir in einer günstigen Stunde von Ihnen. Man hatte soeben eine Anfrage an mich gerichtet und ich stand im Begriff, Umschau zu halten nach einer geeigneten weiblichen Persönlichkeit, die man auf einen nicht gerade schwierigen Posten stellen könnte, der jedoch andererseits eine ganze Reihe von Vorzügen verlangt, über die nicht jede Frau verfügt. Wenn ich meinen Freund Richardson recht verstand, so ist die Triebfeder Ihres Handelns der Ehrgeiz, irgend etwas zu leisten, nicht die Not des Lebens. Das ist in meinen Augen ein großer nicht zu unterschätzender Vorzug, ganz besonders in Anbetracht der Stellung, die ich besetzen möchte. Sie sind elegant, vornehm und reich. Das paßt. Man verlangt eine englische Vorleserin und Gesellschafterin, die hier und da die Aufgaben einer Privatsekretärin übernimmt."

Frances Gray sah enttäuscht aus.

„Das ist nur die eine Seite der gestellten Aufgabe," bemerkte Madame Clarens-Martin mit feinem Lächeln.

„Es treffen hier verschiedene Wünsche zusammen. Die englische Vorleserin und Gesellschafterin hätte ein doppeltes Amt zu erfüllen. Sie müßte gleichzeitig Berichterstatterin sein."

„Berichterstatterin? Wem?"

„Nun, sagen wir einmal mir. Ich würde es sein, die Ihre Berichte entgegennimmt. Alles weitere ist nicht Ihre Sache. Ich bitte, sich kein unzutreffendes Bild zu machen, ich will ganz deutlich sein. Man wünscht eine englische Dame auf Schloß Margarethenort. Schloß Margarethenort ist das Exil der enthronten Herzogsfamilie von Wartenegg."

In Frances ruhiges Gesicht kam Leben, ihre Augen begannen zu funkeln.

„Die Herzogsfamilie ist politisch selbstverständlich ausgeschaltet. Ihre Rolle auf der Weltbühne ist ausgespielt. Man lebt anscheinend ruhig und zurückgezogen, aber ich weiß aus sicherer Quelle, daß man sich in Wirklichkeit noch nicht mit der neugeschaffenen Lage abgefunden hat. Exkönig Waldemar ist kein Mann der Tat, das hat er reichlich bewiesen und die Exkönigin steht allen politischen Umtrieben von jeher fern. Die alte verwitwete Herzogin von Wartenegg jedoch soll angeblich die Seele der Bewegung sein, die auf die Rückkehr des Exkönigs auf den Thron von D. hinarbeitet. Sie ist es auch, die eine Verlobung ihrer Enkelin mit dem König Harald von Araukanien anstrebt."

(Fortsetzung folgt).

Oetinghausen, den 23. August 1922.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Mittwoch morgen 8 Uhr durch einen Unglücksfall mir meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten und treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den

Rottenführer

Hermann Kortemeyer

aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Johanne Kortemeyer
geb. Dickenbrok
nebst Kindern u. Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Oetinghausen 149, aus statt.

Die Verlobung meiner Tochter **Marta** mit Herrn **Heinrich Hagemeier** zeige ich hiermit an

Frau Anna Lückemann
geb. Diekötter.

Gütersloh, den 26. August 1922, Berlinerstr. 80.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marta Lückemann** gebe ich hiermit bekannt.

Heinrich Hagemeier.

Herford-Gütersloh, den 26. August 1922.

Trauerbriefe in schnellster u. saubersterAusführung liefert **Druckerei Fr. Kuhle.**

Einen

kaufmännischen Lehrling

mit guter Schulbildung, möglichst nicht unter 18 Jahren, zum 1. Oktober oder später sucht

Gustav Kopka, Möbelfabrik.

Zwei tüchtige Werkzeug-Dreher

sowie ein

älterer Arbeiter

welcher schon an schweren Pressen gearbeitet hat, zu sofort gesucht.

Trianon-Fahrradwerke Heinr. Wittler jr.

*** Die große Preissteigerung ***

für Papier macht es uns unmöglich, unserer verehrten Kundschaft weiterhin das

Einschlag-Papier

für Wurst u. Fleischwaren unentgeltlich zu liefern. Wir sehen uns vielmehr gezwungen, hierfür in jedem Falle **30 Pfg.** zu berechnen, sofern der Kunde es nicht vorziehen sollte, das Einschlagpapier selber mitzubringen.

Herford, 24. August 1922.

Die Schlachter-Innung Herford

Läuse und Wanzen

mit Brut vernichtet sofort
Kampolda A. u. B.
Nur erhältlich bei
Friseur Bernh. Schlemmer, Ragewigerstrasse 33.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen.

Heute bis einschl. Montag:

Friedericus Rex

II. (letzter) Teil, betitelt:

„Vater und Sohn“

in 5 Akten.

Beginn 8 Uhr. * Sonntag: 4, 6 und 8 Uhr.
Vorbestellungen (nur für Logenplätze) Nr. 394 Bad Salzuflen.
Im eigensten Interesse wird gebeten, **zeitig** zu erscheinen.

Schönes Haar—schönste Zier!



Und dabei so leicht zu erwerben: Durch regelmäßige Pflege mit JAVOL. Das Kräuterhaarwasser JAVOL macht das Haar seidenweich, voll, duftig und locker, frei von Kopfschuppen und Schinnen. JAVOL ist in jeder Apotheke, Drogerie und beim Friseur zu haben.

Saal Brinkmann, Herford.

Sonnabend, den 26. August, abends 8 Uhr:

III. Meister-Abend Sylvero's

Herford's Tagesgespräch!

Eine spiritistische Sitzung auf der Bühne

B. T. schreibt: „Wer Sylvero nicht gesehen, hat viel versäumt in seinem Leben“.
Sichern Sie sich rechzeitig einen Platz! 300 reservierte Plätze!
Vorverkauf: Menckhoff, Buchhandlung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Herford.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwestdeutschlands **größte politische Tageszeitung**, das

Hamburger Fremdenblatt

mit der täglichen Kupfertiefdruck-Beilage
Rundschau im Bilde
der reich illustrierten Wochenbeilage
Hamburger Technische Rundschau
und den Beilagen Schiffahrt-Nachrichten, Hamburger Wirtschafts- und Börsenblatt

Wöchentlich zwölf Ausgaben

Postbezugspreis: Ausgabe A (mit allen Lokal-Anzeigen): monatl. M. 60.—; **Ausgabe B** (ohne Lokal-Anzeigen): monatl. M. 50.— bei freier Zustellung durch den Briefträger. — Probenummer kosten- u. portofrei

Auslands- und Wochenausgabe des Hamburger Fremdenblattes:

Deutsche Übersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertiefdruck

Postbezugspreis für Deutschland M. 65.— vierteljährl.

Wir versenden an uns aufgegebene Adressen von **Auslandsdeutschen** Probenummer mit Tarif

---

Brief-Kassetten

aller Art in feinster und gediegener Ausführung hält auf Lager.

Buchdruckerei Fr. Kuhle, Rennstraße.

---

ca. 500

Strickjacken und **Jumper** reine Wolle

in den schönen, modernen Farben

sehr preiswert.

Herm. Wemmer Nachf.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Heute Freitag bringen wir die fabelhafte Fortsetzung den alles übertreffenden **Schlussteil:**

HARRY PIEL

in

UNUS, der Weg in die Welt!

2. Teil! 6 Riesenakte! 2. Teil!

*

Hierzu das köstliche **Lustspiel**

Alles für die Firma

in 3 heiteren Akten.

Original Lembkes

Wintersaatraps und Rübsen

eingetroffen.

Saatstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen G. m. b. H.

Arndtstr. 4a (alte Böckelmann'sche Fabrik).

Augen-Gläser

(Brillen und Kneifer)

Optiker Max Görn

Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft,
Gehrenberg Nr. **14.**

Zu verkaufen:

1 Damenfahrrad, 1 Paar neue Herrenschuhe, Gr. 43, 1 Paar wenig getragene Gr. 41, 1 Paar wenig getragene braune Gr. 42, 1 Posten wenig getrag. Herrenkragen, 37—38, 1 wenig gebrauchte Mandoline. Nachzufr. in der Geschäftsst. d. Ztg. u. 7519.

Vier Wagenräder

mit Messingbüchsen und 2 Achsen zu verkaufen. Nachzufrag. unt. Nr. 7447 i. d. Gesch. d. Ztg.

Verloren

schwarze Brieftasche, Inhalt ca. 5000 Mk. auf dem Wege Waisenhausgasse, Elisabethstr., Post, Reichsbank. Geg. gute Belohnung abzug. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stadttheater.

Freitag, den 25. August abends 7½ Uhr
Zum ersten Mal
Die beiden Nachtigallen
Operette von Willy Bredschneider.
Vorverkauf an der Theaterkasse.

Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 26. Aug.,** mittags 12 Uhr werde ich im **Gasthof zur Krone,** Brüderstraße div. Möbel, Porzellan, 1 Schreibmaschine, 1 Handwagen und div. Haus- u. Küchengeräte meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

R. Formel, Auktionator, Hollandstraße 49.

Tauschwohnung nach Dortmund.

Schöne abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung gegen 3 Zimmer in Herford sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7533 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Morgen Sonnabend

Prima dickfettes **Fleisch**



empfiehlt

Paul Oetzmann,
Credenstr. 34, Telefon 657

Zeiß Prismenglas

gebraucht, zu kaufen gesucht.
Rüter, Langenbergstr. 11 I.

Drucksachen

in feinster Ausführung für Handel, Industrie und Privat-Gebrauch
Spezialität: Druck von Plakaten, Broschüren, Prospekten, Katalogen in schwarz und bunt
empfiehlt
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford,
Rennstrasse Nr. 29-31.
Fernruf 83.

Suche für sofort eine **tüchtige**

Stütze

für den Haushalt; selbige bekommt gutes Gehalt und gute Verpflegung.

Emil Winkelmann,
Lübbertor.



Habe eine **prima milchgebende hornlose**

Saanenziege

(2—3 Liter Milch) zu vertauschen auf eine Schlachtziege oder zu verkaufen.

M. Löwenstern,
Telefon 248. Credenstr. 35.

Deutscher Schäferhund

1 Jahr alt, zu verkaufen. Nachzufr. unt. Nr. 7518 in der Geschäftsst. dies. Bl.

Habe einen guterh. **Anzug** ohne Weste f. ein. Herrn in Alter v. 17—20 J. preisw. zu verk. Nachzufr. u. 7525 in der Geschäftsst. dieser Bl.

Gold. Gliederarmband verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben i. d. Gesch. d. Ztg. 7538.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstund. in **Bielefeld, Feilenstraße 2** jeden **Freitag** von 9—1 Uhr.

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW 11

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Zur Vermeidung von Waldbränden wird das Rauchen im Stadtforste verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strengstens bestraft. Der Stadtförster ist von uns angewiesen, jede Zuwiderhandlung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Herford, den 21. August 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Ortspreise für Sachbezüge.

Der Durchschnittswert der Sachbezüge für den Kreis Herford-Land wird auf Grund der Bestimmungen des § 160 der Reichsversicherungsordnung mit Wirkung vom 1. September 1922 ab wie folgt festgesetzt:

a) für Lehrlinge und Lehrmädchen aller Berufe, Dienstmädchen, gewerbliche Arbeiter, Gehilfen, Gesellen und landwirtschaftliche Gehilfen und Arbeiter, männlich und weiblich:

Morgenkaffee und Frühstück	3,00 M täglich,
Mittagessen	8,00 M täglich,
Nachmittagskaffee	2,00 M täglich,
Abendessen	6,00 M täglich,
freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung für Ledige	1,00 M täglich
zusammen für den Tag	20,00 M.

b) für Betriebsbeamte und andere Angestellte, Lehrer, Erzieher, Handlungsgehilfen und Apothekergehilfen, männlich und weiblich:

Morgenkaffee und Frühstück	5,00 M täglich,
Mittagessen	12,00 M täglich,
Nachmittagskaffee	3,00 M täglich,
Abendessen	8,00 M täglich,
freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung für Ledige	2,00 M täglich,
zusammen für den Tag	30,00 M.

Für eine zur Verfügung gestellte Familienwohnung ohne Heizung und Beleuchtung werden täglich 1,00 M oder jährlich 365,00 M berechnet.

Wird außer der Familienwohnung noch freie Kohle für Herd und Ofen und Beleuchtung gewährt, so werden für Kohle jährlich 2400,00 M, für Beleuchtung jährlich 600,00 M berechnet.

Für freie Kleidung einschließlich Schuhwerk kommen jährlich 3000,00 M in Anrechnung.

Für freies Rauchen für Zigarrenarbeiter werden täglich 4,00 M für Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte 6,00 M berechnet.

Herford, den 23. August 1922.

Versicherungsamt des Kreises Herford.
Der Vorsitzende. J. V.: v. Bornhaupt, Kreissyndikus.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle: Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.